

## Der Dialog als Zentrum und Basis für gelebte Vielfalt

*"Gemeinhin nimmt man an, Dialog sei ein >besseres Gespräch<, aber er ist sehr viel mehr. Ich definiere ihn als ein Gespräch mit einem Zentrum, aber ohne Parteien. Er bietet die Möglichkeit, die Energie unserer Differenzen so zu kanalisieren, dass etwas Neues, nie zuvor Geschaffenes entsteht. Er führt über die Polarisierung hinaus zu einer gemeinsamen Vernunft. Dadurch wird er zu einem Mittel, das den Zugang zu der Intelligenz und der koordinierten Kraft von Gruppen eröffnet." William Isaacs*

Wir alle führen ganz selbstverständlich Gespräche. Sind wir mit unserem Gegenüber auf einer Wellenlänge, fällt es uns besonders leicht miteinander zu reden. Wir fühlen uns verstanden und bestätigt. Anders, wenn der Gleichklang fehlt. Schnell gerät das Gespräch in einen Schlagabtausch. Wir sprechen ohne Nachzudenken und verteidigen die eigene Meinung um jeden Preis. In beiden Fällen haben wir nicht unbedingt etwas Neues gelernt. Unsere mentale Landkarte ist dieselbe geblieben. Es ist sogar gut möglich, dass wir uns gegenseitig in unseren Vorurteilen und gewohnten Denkmustern bestärkt haben.

### Die Art unseres Denkens

Der Physiker und Philosoph David Bohm unterscheidet zwischen *thought* (gedacht; das Denken, Gedanke) und *thinking* (denkend, denken). Thinking benennt eine Aktivität, die gerade abläuft, während *thought* aus dem Vergangenen kommt. Es ist etwas Gedachtes. Ein Gedanke, der sich als Spur irgendwo in unserem Gehirn festsetzt. Das Denken ist demnach eine Reaktion des Gedächtnisses, die automatisch abläuft. Viele der oft unbewussten Annahmen und Werturteile, auf die wir unsere Entscheidungen und unser Handeln gründen, haben hier ihren Ursprung. Während wir sofort wahrnehmen, wenn wir unseren Körper bewegen, nehmen wir die Bewegung unseres Denkens nicht wahr. In der Art unseres Denkens sieht David Bohm die Ursache unserer Probleme. Im Gruppendialog sieht er die Möglichkeit, dem Denkvorgang auf den Grund zu gehen und den kollektiven Ablauf der Denkprozesse zu ändern.

Das Wort Dialog stammt aus dem Griechischen *dia* (durch) und *logos* (Wort oder Sinn). David Bohm verwendete dafür das Bild eines Flusses zwischen zwei Ufern. Ein Dialog lässt sich demnach als ein Bedeutungsstrom in einem Flussbett beschreiben. Bohm macht zudem auf den Unterschied zwischen *feeling* (fühlen) und *felt* (Gefühltes) aufmerksam: "Viele der Gefühle, die in uns aufsteigen, stammen in Wirklichkeit aus dem Vergangenen, sind >Gefühltes<. Beide *thoughts* und *felts* kommen aus dem Gedächtnis, wo sie miteinander vermischt sind. Sie sind tief in unserem Denken und Fühlen verankert, weil wir sie uns im Laufe unseres Lebens geprägt haben."

Ausgehend von den Grundlagen, die der Quantenphysiker David Bohm (1917 – 1992) vorgab, erforschte William Isaacs gemeinsam mit seinen Kollegen Peter Senge u.a. am Massachusetts Institute of Technology (MIT) Center for Organizational Learning in einem zweijährigen Forschungsprojekt (1992 – 1994) das Konzept des Dialogprozesses. Nach Abschluss des Projektes gründete er die Beratungsgesellschaft dialogos ([www.dialogos.com](http://www.dialogos.com)), die hauptsächlich dialogische Arbeitsformen einsetzt. Gemeinsam mit Freeman Dhority, der mit Isaacs in dem Projekt mitarbeitete, brachten Martina und Johannes Hartkemeyer, den Dialog nach Deutschland ([www. dialogprojekt.de](http://www.dialogprojekt.de)).

Sie haben daraus ein erfolgreiches Konzept entwickelt, das in den verschiedensten Zusammenhängen – von Unternehmen über Schulen bis zu interreligiösen Treffen – eine auf kreativem Verstehen basierende Zusammenarbeit in größeren Gruppen ermöglicht.

### Der Dialog eine "Haltung mit Methode"

Stellen Sie sich vor, Sie sitzen mit Menschen, die völlig unterschiedliche Hintergründe, Ansichten und Sichtweisen haben, in einem Kreis zusammen. Sie reden und hören einander zu. Statt zu streiten, wer Recht hat, folgen alle gespannt dem entstehenden Dialog und beobachten wie aus den vielfältigen Standpunkten ein größeres Bild des Ganzen entsteht. "Das Denken würde fließen, anstatt dass da eine Menge verschiedener Leute sitzt und versucht, sich gegenseitig zu überreden oder zu überzeugen."

Im Dialog, verstanden als "Haltung mit Methode", entwickeln wir Fähigkeiten, die eine auf Vertrauen und Achtung beruhende Kultur der Kooperation fördern. Eine bewusste und gleichberechtigte Kommunikation ist möglich. Die Dialogregeln sind einfach und auf unterschiedliche Dialog-Situationen übertragbar. Im Dialog können wir erfahren, wie es ist Standpunkte einzunehmen und wieder zu verlassen. Im Dialog wird Vielfalt sichtbar und Komplexität erfahr- und erfassbar.

#### **Leseempfehlung:**

**David Bohm**, *Der Dialog. Das Offene Gespräch am Ende der Diskussion*, Klett-Cotta, 2008, 5. Auflage

**Johannes F. Hartkemeyer, Martina Hartkemeyer**, *Die Kunst des Dialogs - Kreative Kommunikation entdecken*, Klett-Cotta, 1. Auflage 2005

**Linda Ellinor, Glenna Gerard**, *Der Dialog im Unternehmen*, Klett-Cotta, 2000

**William Isaacs**. *Dialog als Kunst gemeinsam zu Denken*, EHP 2002, Zitat S. 29